

Urbane Mythen und
wahre Verbrechen

GRUSELIGE GESCHICHTEN AUS DÜSSELDORF



stadttopia

© Stadtopia

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung des Urheberrechtlich Inhabers unzulässig.

Das vorliegende Werk wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch übernehmen Autoren und Verlag für die Richtigkeit von Angaben, Hinweisen und Ratschlägen sowie eventuelle Druckfehler keine Haftung.

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
mail@stadtopia.de

Killepitsch und klamme Knochen

Du stehst auf der Kö und die Schaufenster werfen dir ihren sterilen Luxus entgegen. Überall blitzt Chrom, teure Handtaschen werden wie Reliquien spazieren geführt und die Luft riecht nach Parfum, das mehr kostet als eine Monatsmiete in Bilk. Das ist das Düsseldorf der Hochglanzmagazine, die Stadt der Schönen und Reichen.

Glaubst du wirklich.

Wenn der Nebel vom Rhein in die Gassen der Altstadt kriecht, verändert sich die Szenerie gewaltig. Der Geruch von frischem Altbier mischt sich dann mit dem klammen Mief von feuchtem Stein und einer Geschichte, die man lieber unter dem Pflaster gelassen hätte.

Düsseldorf ist nicht bloß Mode und Schickimicki, sondern besitzt eine verdammt tiefe, blutige Furche in seiner Historie. Da beißt die Maus keinen Faden ab.

Spannend ist dabei, dass das Grauen hier oft sehr bürgerlich daherkommt. Peter Kürten war kein Monster mit Fangzähnen, sondern ein adrett

gekleideter Fabrikarbeiter mit akkuratem Scheitel. Er wohnte in einer unauffälligen Wohnung, während er nachts die Lichter der Stadt ausknipste. Dass die Realität oft viel verstörender ist als jede Geisterbahn, merkst du spätestens, wenn du an der Lambertuskirche hochschaust und den verdrehten Turm siehst. Mancher sagt, der Beelzebub habe dort höchstpersönlich zugelangt, aber die echten Akten sind wesentlich kälter.

Ein brauchbarer Hinweis von mir wäre, dass du dein Smartphone einfach mal in der Tasche lässt. Betrachte lieber die schmuddeligen Schatten, die an den Brandmauern hochkriechen.

Wenn es draußen mal wieder so richtig usselig ist und der Regen gegen die Scheiben peitscht, spürst du die Energie dieser Orte am besten. Ein kleiner Tipp für deinen Rundgang ist die Suche nach einem Köbes, der noch einen richtig derben Spruch auf Lager hat. Da erfährst du beim Babbeln oft mehr über die dunklen Ecken als in jedem verstaubten Wälzer.

Wir brauchen keine erfundenen Schauermärchen. Die echten Kriminalfälle und die Schicksale in den dunklen Gassen sind harter Tobak. Nimm dir einen Moment Zeit und hör auf das ferne Grollen der Stadt. Es könnte das Echo eines Schiffsunglücks auf dem Rhein

sein oder das Klacken von Absätzen, denen man besser nicht gefolgt wäre.

Schließ die Tür ab. Wir steigen jetzt hinab in den Düsseldorfer Untergrund.

Der Vampir von Düsseldorf: Als Peter Kürten die Lichter ausknipste

Stell dir vor, du schlenderst durch die Düsseldorfer Altstadt, die heute nach teurem Parfüm und frischem Altbier riecht. In den späten 1920er Jahren hing hier ein ganz anderer Geruch in der Luft, eine Mischung aus Kohlerauch, billigem Fusel und der nackten, ungewaschenen Angst.

Wenn der Nebel vom Rhein hochzog und die Gaslaternen nur noch ein kränkliches, gelbes Licht auf das Kopfsteinpflaster warfen, blieb damals niemand freiwillig draußen. Irgendwo in den Schatten wartete ein Mann, der das Konzept von Anstand und Menschlichkeit längst im Fluss versenkt hatte.

Peter Kürten war kein Monster aus einem zweitklassigen Horrorfilm, sondern ein Typ, der dir in der Straßenbahn wahrscheinlich höflich den Platz angeboten hätte. Genau das machte die ganze Sache so verdammt ungemütlich für die Leute.

Die Stadt befand sich in einer kollektiven Psychose, während die Weimarer Republik draußen vor den Fenstern langsam vor sich hin bröckelte. Man nannte ihn den Vampir, was heute nach einem schlechten Teenie-Roman klingt, damals aber bittere Realität war.

Kürten suchte sich seine Opfer wahllos, er machte keinen Unterschied zwischen Alter oder Geschlecht. Er brauchte den Kick, das Blut und die totale Macht über das Leben anderer.

Wenn du heute durch den Hofgarten läufst, wo Jogger ihre Runden drehen und junge Eltern ihre Kinderwagen schieben, solltest du kurz innehalten. Unter dem gepflegten Rasen und den alten Bäumen klebt symbolisch immer noch der Schweiß derer, die damals um ihr Leben rannten.

Die Polizei war damals völlig überfordert, weil sie nach einem wahnsinnigen Ungeheuer suchten und nicht nach einem adrett gekleideten Fabrikarbeiter. Kürten trug stets einen ordentlichen Anzug, hatte die Haare akkurat gescheitelt und pflegte ein bürgerliches Leben mit seiner Ehefrau in einer kleinen Wohnung.

Dass er nachts loszog, um Menschen zu quälen, passte in kein polizeiliches Raster der Zeit. Die Ermittler tappten so sehr im Dunkeln, dass sie sogar Hellseher engagierten, was zeigt, wie tief die

Verzweiflung saß. In den Kneipen wurde gemunkelt, der Teufel selbst sei in die Stadt eingezogen, um sich seinen Anteil an Seelen zu holen. Man traute seinem eigenen Nachbarn nicht mehr über den Weg, was die Atmosphäre in der Stadt vollends vergiftete.

Ein mörderisches Doppelleben

Kürten war kein Anfänger im Geschäft des Elends, er hatte schon eine beachtliche Karriere in diversen Zuchthäusern hinter sich. Er lernte dort nicht etwa Reue, sondern perfektionierte seinen Hass auf die Gesellschaft, die ihn immer wieder wegspernte.

Nach seiner Entlassung kam er nach Düsseldorf und fand in der wachsenden Industriestadt das perfekte Jagdrevier. Es war eine Zeit des Umbruchs, viele Menschen waren entwurzelt und suchten in der Anonymität der Großstadt nach Glück oder Arbeit.

Wer vermisste schon eine Dienstmagd, die am Wochenende nicht zum Dienst erschien? Kürten nutzte diese Gleichgültigkeit schamlos aus und schlug immer wieder zu, mal mit dem Messer, mal mit der Schere oder bloßen Händen.

Spannend ist dabei, dass er sich oft an den Tatorten herumtrieb, während die Polizei die Spurensicherung durchführte. Er genoss es, den Beamten bei der Arbeit zuzusehen und die Angst der Umstehenden förmlich aufzusaugen.

Das war für ihn wie ein Elixier, ein Rausch, der ihn immer tollkühner werden ließ. Er schrieb sogar Briefe an die Zeitungen, gab Tipps, wo weitere Leichen zu finden seien, und verspottete die Ermittler nach Strich und Faden. Man kann sich das Grinsen in seinem Gesicht fast vorstellen, während er am Frühstückstisch die Schlagzeilen über seine eigenen Taten las.

Seine Frau ahnte angeblich von all dem nichts, was entweder für seine schauspielerischen Qualitäten oder ihre enorme Verdrängungskraft spricht.

Der Mann war ein regelrechter Kontrollfreak, der jeden Schritt genau plante, auch wenn seine Taten oft wie spontane Gewaltausbrüche wirkten. Er beobachtete seine Opfer über Tage, lernte ihre Gewohnheiten und schlug dann zu, wenn sie sich am sichersten fühlten.

Diese methodische Vorgehensweise machte ihn zu einem der ersten modernen Serienmörder, über den Kriminalpsychologen heute noch dicke Wälzer schreiben. In Düsseldorf nannte man ihn bald nur

noch "den Schatten", denn er schien überall und nirgends zugleich zu sein. Wenn du heute durch die engen Gassen der Altstadt gehst, merkst du vielleicht, wie die Wände manchmal etwas enger werden. Das ist das Erbe von Kürten, ein leises Echo des Grauens, das nie ganz verschwunden ist.

Das Ende der Jagd

Irgendwann verließ Kürten das Glück, oder vielleicht wollte er auch einfach gefunden werden, weil sein Narzissmus keine Grenzen mehr kannte. Er beging einen Fehler, als er eines seiner Opfer entkommen ließ, eine junge Frau namens Maria Budlick.

Sie konnte flüchten und lieferte der Polizei die entscheidende Beschreibung seiner Wohnung in der Mettmanner Straße. Es war kein spektakulärer Showdown mit Schusswechsel, wie man es aus Filmen kennt, sondern eher eine fast schon banale Festnahme.

Er gestand seiner Frau alles bei einem Spaziergang am Rheinufer und bat sie, ihn zu verraten, damit sie die Belohnung kassieren könne. Selbst in seinem